

Lawinen [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Masson tat seine Pflicht!

Gleichzeitig mit dem Erscheinen unseres Aufsatzes über die Spionagegefahr («Schweizer Soldat» Nr. 27 vom 8. März 1946), wurde in Bern der Untersuchungsbericht über die Angelegenheit von Oberstbrigadier Masson veröffentlicht. Das Ergebnis läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß Masson durch Verhandlungen politischen Charakters seine Kompetenzen als Chef des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes überschritten hat, im übrigen aber als pflichtgetreuer Soldat zu betrachten ist. Oberstbrigadier Masson hat seine Verbindung mit SS-General Schellenberg im Einverständnis und mit Billigung seiner militärischen Vorgesetzten aufgenommen und unterhalten. Auch wenn man über die Nützlichkeit solcher Linien geteilter Meinung sein kann, ist festzuhalten, daß Masson in der guten Absicht, dem Lande zu dienen, gehandelt hat. In der amtlichen Mitteilung heißt es wörtlich: «Seine Ehrenhaftigkeit bleibt unangetastet». Der Bundesrat erachtet die Angelegenheit als erledigt.

Als Chef des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes nahm Oberstbrigadier Masson eine überaus exponierte Stellung ein. Nur auf wenigen lastete dieselbe Verantwortung wie auf ihm, von dessen Pflichtenkreis man sich als Außenstehender kaum eine richtige

Vorstellung machen kann. Wer aber Masson seinen obersten Vorgesetzten nennen durfte, wußte um die Qualitäten dieses Mannes, der von einer gewissen Presse völlig haltlos in den Dreck gezogen wurde. Leute, die von Ahnungslosigkeit auch heute noch buchstäblich triefen, ergingen sich gegen den Chef des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes in gehässigen Anödereien und Beschuldigungen, deren Haltlosigkeit auf Grund der peinlich geführten Untersuchung von Bundesrichter Couchepin nunmehr erwiesen ist.

Als Chef des NSD war Oberstbrigadier Masson für das gesamte Nachrichten- und Sicherheitswesen verantwortlich. Was das heute bedeutet, vermag nur der Eingeweihte zu beurteilen. Wir haben im eingangs zitierten Artikel versucht, unseren Lesern einige diesbezügliche Hinweise zu geben. Masson tat mehr als seine bloße Pflicht, worüber der Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, Bundesrat Kobelt, anlässlich der Herbstsession ausführte: «Ihr Dienst war mehr als Bereitschaftsdienst. Einzelne Fehler, die in guten Treuen begangen werden, müssen ins richtige Verhältnis zur ganzen Leistung gesetzt werden, um richtig beurteilt werden zu können. Masson hat in der Vorkriegszeit als Chef des Nachrichten-

dienstes eine Organisation geschaffen, die während des Aktivdienstes ihre Feuerprobe zu bestehen hatte, und sie auch bestanden hat.»

Oberstbrigadier Masson ist restlos rehabilitiert. Wir wollen uns als Soldaten darüber herzlich freuen, wissen wir doch, was vom Chef des Nachrichtendienstes für unsere Sicherheit abhing. Wir wollen aber auch die Konsequenzen ziehen und jene Elemente mit Verachtung bestrafen, die den verdienten Oberstbrigadier mit Schmutz beworfen haben. Die Interpellationen der Nationalräte Bringolf und Dietschi waren nach den alarmierenden Berichten in der englischen Presse zweifellos am Platz. Andererseits dürfen die kommunistischen Anpöbeleien der Zwischenzeit weniger dazu geeignet sein, Oberstbrigadier Masson zu diffamieren, als die Methoden ihrer Urheber einmal mehr ins richtige Licht zu rücken.

Organe des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes werden angesichts ihrer heiklen Aufgabe auch in Zukunft zahlreichen Angriffen und Gefahren ausgesetzt sein. Es wäre aber ein schlechter Lohn, diesen exponierten Männern in den Rücken zu fallen. Man kritisiere nicht unüberlegt und führe sich immer wieder vor Augen, was Nachrichten- und Sicherheitsdienst bedeutet! E. Sch.

(Fortsetzung und Schluß)

C. Die Lawinenarten.

Wir unterscheiden: Trockenschnee-, Feuchtschnee- und Nafschnee-, sowie Eislawinen.

1. Trockenschneelawinen:

Schneebeschaffenheit: trocken. Sie entstehen nach Neuschneefällen bei niederen Temperaturen, wenn nach der Ablagerung noch keine nennenswerten Schneeveränderungen vorgekommen sind.

a) **Wildschneelawinen:** der Schnee ist bei -10 bis -30° C. gefallen; überaus locker und beweglich abgelagert. Die kleinste Ursache bringt ihn ins Fallen. Er saust dabei durch normale, dichtere Waldbestände, wobei der Schnee in die Luft emporgehoben wird. Bäume, Häuser, Mauern werden weggefedt, und der Schnee dringt in die feinsten Fugen ein. Sie sind sehr selten.

b) **Locker-, Pulverschneelawinen:** der Schnee ist in kleinen bis mittleren Flocken bei niedrigen Temperaturen gefallen. Leicht, trocken, locker; ist leicht beweglich. Der Neuschnee ist gleichmäßig abgesetzt. Er geht dann von der glatten Unterlage leicht ab, wenn das Eigengewicht die Reibung mit der

Grundlage überwindet, oder Störungen von außen, wie Belastung, Erschütterung oder Anschneiden, auftreten. Beim Losbrechen der Schneemassen kann es zu Knollenbildung kommen, während die oberflächlichen Massen zu einer Schneewolke emporgestäubt werden. Beim Niedergehen wird eine äußerst starke Luftbewegung erzeugt. Die Gefahr für den Menschen besteht hauptsächlich darin, daß der Schnee in Mund und Nase und in die Atmungsorgane eindringt. Die Lungenbläschen werden sofort mit feinem Schneestaub erfüllt, der schmilzt und sie mit Wasser füllt. Dabei tritt der Erstickungstod ein.

c) **Packschneelawinen:** sie gehören zur gefährlichsten Lawinenart. Es entstehen gewaltige Spannungen im Schnee infolge schlechter Ablagerung. Beim Niedergehen der Lawe bilden sich große Schollen.

d) **Preßschneelawinen = Schneebrettlawinen:** wie das Schneebrett entsteht, haben wir bereits vorgängig kurz skizziert. Mit dumpfem Ton oder kurzem Knall geht das Brett an scharfen Bruchrändern ab und zerteilt sich in eckige,

feste Schollen, die den mitgerissenen Körper zudecken.

e) **Schwimmschneelawinen = Trocken- oder Altschnee-Lawinen:** Sie entstehen besonders dann, wenn längere Zeit starke Kälte geherrscht hat. Nord-, Nordost-, bzw. Osthänge bilden den Hauptschauplatz der Schwimmschneelawinen, da dort meistens sehr niedrige Temperaturen herrschen. Unter der Schneeschicht haben sich große Hohlräume gebildet, die beim Betreten zusammenfallen (W-u-u-u-m-m-l), wobei die Luft hinausgepreßt wird. Die Lawine bricht an scharfem Rande ab und vermag bei steilen Hängen die ganzen Schneemassen in Bewegung zu setzen. Alle über der Schwimmschneelage ruhenden Massen werden mitgetragen. Man spricht von sog. Mischschneelawinen, die sich direkt vom Grund lösen. Sie vermögen sogar **Fernlawinen** auszulösen! Ja, es ist sogar möglich, daß eine Lawine am Gegenhang entsteht.

2. Feuchtschnee- und Nafschneelawinen:

a) **Feuchte und nasse Lockerschnee- (= Neuschnee-), Packschnee (= Triebschnee-)Lawinen:** Durch Sonnenbe-

strahlung entsteht Schmelzwasser, aber auch durch Regen. Das Wasser sickert nun bis zur nächsten Hartschicht (Eis, Fels usw.) und bildet dort eine sog. **Schmierschicht**, auf der der Schnee leicht abgleitet. Die Lawine wird durch Anstoßen von außen, durch Anschneiden durch einen Skiläufer usw. losgelöst. Es bilden sich beim Niedergehen große Schneeknollen, durch die ein menschlicher Körper zusammengepreßt wird. Schwere Knochenbrüche oder Tod durch Erstickung.

b) Nasse Firnschnee-, nasse Altschneelawinen: sie sind häufig im Frühjahr anzutreffen, besonders bei Regen- und Föhnwetter und sind äußerst gefährlich. Zuerst gleitet die ganze Schneemasse. Trifft sie auf ein Hindernis, so entsteht eine wirbelnde Bewegung mit starker Knollenbildung. Die Lawine kann dann eine Mächtigkeit von 10—40 m, sowie ein außerordentliches Ausmaß von mehreren Tausend m³ annehmen. Ferner führen sie, da sie vom Grund losgegangen sind, sehr viel Schuttmassen mit sich.

Verhaltensmaßregeln.

Wie sich der Skifahrer auf Gebirgsfahrten verhalten soll, kann einstweilen nur mit dem Worte **«Vorsicht»** beantwortet werden. Zumal ist es äußerst schwierig, Ratschläge zu erteilen, wie der Skifahrer reagieren soll, wenn er in eine Lawine geraten ist. Bei größeren Touren in verschneitem Gelände ist es vor allem notwendig, daß man die topographische Karte beherrscht, ein wenig Geländekenntnis besitzt, die Eigenarten des Schnees, sowie seine Lagerungsformen kennt. Lawinengefährliche Hänge dürfen unter keinen Um-

ständen betreten werden. Es ist zu vermeiden, sie zu queren und an besonders kritischen Stellen anzuschneiden. Den Weg immer so wählen, daß bei einer unbedingt notwendigen Traversierung des Hanges dieselbe so weit oben als möglich vorgenommen wird. Rechtzeitiges Abschnallen der Skier und Emporstapfen in der Falllinie des Hanges verhindern so rechtzeitig die gefährlichen Querstörungen.

Großes Gewicht muß bei größeren Kolonnen auf die Marschordnung gelegt werden. Gefährliche Stellen nur mit 100—200 m Abstand von Mann zu Mann beschreiten, wobei zahlreiche rote Lawinenschnüre von 25—30 m Länge, die um die Körper einzelner Leute festzumachen sind, mitgeführt werden müssen. Schneeschaukeln und Sondierstangen nicht vergessen!

Man merke sich aber vor allem die folgenden Punkte:

1. Nach Neuschnee erst 3—4 Tage warten, bis man eine Tour unternimmt.
2. Auf den Rat der Einheimischen hören.
3. Gelände immer genau beobachten.
4. Umkehren ist keine Schande! Lieber Spott — als tot.
5. Absolute Stille. (Nach Schnyder.)

Ist man einmal in die fahrenden Schneemassen geraten, und gelang es einem nicht mehr, durch rasende Schußfahrt aus der Lawinrichtung zu retten, so bleibt nichts anderes übrig, als die **Stöcke wegzwerfen** und die **Ski abzustreifen**. Beide wirken nämlich wie Anker im Lawinenschnee. **Schwimmbewegungen!** Dadurch wird es u. U. möglich gemacht, an der Oberfläche zu

bleiben. Wichtig ist aber, den **Atemraum vor dem Gesicht zu bewahren!** Durch das Vorhalten der Hände, des Rucksackes oder auch des Hutes kann man ein Eindringen des Schnees in die Atemöffnungen verhindern. Bei lawinenschwangeren Hängen kann schon vorher durch ein Seidentuch oder einen Wollschal, den man sich vor das Gesicht bindet, dem Sorge getragen werden.

Rettung und Bergung.

Hier gilt das oberste Prinzip: **Nicht den Kopf verlieren!**

1. Stelle merken, wo der Verschüttete in der Lawine verschwunden ist. Markieren. Ebenso wo jener Punkt in der Lawine zum stehen kommt.
2. Nicht kopflos mit Suchen beginnen, erst das ganze Feld anschauen, ob nichts vom Verschütteten zum Schnee herausragt.
3. Nicht nachlassen. Es sind schon nach 60 Stunden Verschüttete lebend geborgen worden. (Nach Schnyder.)

Im Zusammenhang mit dem Lawinendienst der Armee unterhält die Abteilung für Sanität, Kriegshundendienst, im Alpen- und Voralpengebiet eine große Anzahl von

Lawinenhundeposten,

die auch für zivile Rettungsaktionen angefordert werden können. Der Auskunftsdienst (Nr. 11) kann jederzeit die in Frage kommende Nummer des Standortes der Lawinenhundeposten bekanntgeben.

Jeder soll sich aber zu einer Pflicht machen, den **Lawinemeldedienst** des Schweizerischen Skiverbandes und des Schweizerischen Alpenklubs zu beachten.

«Zur Uniformfrage»

Wir geben nachstehend noch zwei Einsendungen Raum, die zur Uniformfrage vom Standpunkt des Soldaten sowie des Truppenarztes Stellung nehmen. Red.

Nachdem wir dieses Thema vom Standpunkte eines Offiziers und eines Uof. aus betrachtet haben, gestatte ich mir als Soldat, meine Ansicht zu äußern.

Die Diskussion geht nicht nur um die Uniform selbst, sondern auch darum, **wie sie getragen wird**. Diesen zweiten Punkt nehme ich voraus. Herr Oberstbrigadier Kunz hebt hervor, daß vor allem Bau und Haltung des Mannes maßgebend seien. Der Replizierende, Wm. Baumann, betont jedoch die Wichtigkeit des Schnittes. Ich finde beide Faktoren wesentlich, ergänze sie aber durch einen dritten gleichwertigen: Es kommt auch darauf an, wie unsere Uniform getragen werden darf. Die Reglemente müssen verbessert und die

Kader entsprechend orientiert werden. Nun zu den einzelnen Teilen der Uniform selbst:

1. Der Regenschutz. (Für Felddienst und Ausgang.)

Beim zivilen Alpinismus und im Vorterricht habe ich mit der Windschutzjacke und der Klepperpelerine gute Erfahrungen gemacht. Wasserdichte Regenmäntel sind «Schwitzkästen». Die Pelerine besitzen wir in der vielseitigen Zeltplache. Das Sturmhemd sollte auf der einen Seite weiß und auf der andern feldgrau sein. (Wir konnten es vor 2—3 Jahren in einem Film über amerikanische Gebirgstruppen sehen.)

2. Der Kaput

scheint mir für Felddienst und Ausgang recht. Die Kravatte ist Luxus.

3. Der Waffenrock. (Für den Ausgang und vorübergehend für den Dienst.)

Mit offenem, aufgeknüpftem Kragen ist unser neuer Waffenrock mindestens so kleidsam und angenehm wie die amerikanische Jacke.

Ich möchte nur 2 kleine Verbesserungen anregen:

- a) Die Taschen sind zur Erleichterung der Reinigung auszufüttern.
- b) Die Schutz-Krawatte ist wenn möglich zweckmäßiger zu befestigen, oder es soll darauf verzichtet werden.

4. Die Gebirgsbluse.

Sie ist wirklich das Kleidungsstück für den Felddienst.

5. Die Hose der Fußtruppen.

Ich glaube nicht, daß wir uns eine spezielle Ausgangshose leisten müssen und können. Unsere Hose soll aber verbessert werden;